

Frau
.....
2560 Nidau

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 9. Juni 2020

Dossier 6537, «Forum» vom 28.5.2020, «Corona-Proteste: gerechtfertigt oder übertrieben?»

Sehr geehrte Frau

Mit Mail vom 1. Juni 2020 beanstanden Sie folgendes: *«Ich stütze mich unter anderem auf diesen Punkt: Programmbeschwerden (Art. 4 & 5 RTVG) sind möglich bei Missachtung der Grundrechte und Menschenwürde: Die Sendungen eines Radio- oder Fernsehprogramms müssen die Grundrechte beachten und die Menschenwürde achten und dürfen keine diskriminierenden, rassistischen, sittlichkeitsgefährdenden sowie gewaltverherrlichenden resp. –verharmlosenden Inhalte enthalten;*

Meines Erachtens entspricht es nicht der Menschenwürde, wenn sich jemand in aller Öffentlichkeit mit dem Kampfbegriff „Verschwörungstheoretiker“ diffamieren lassen muss. Der Moderator hätte die Pflicht gehabt, eine solche Diffamierung nicht zu übergehen oder stehen zu lassen und dabei Christoph Pfluger nicht mal die Gelegenheit zu geben, sich zu diesem Angriff zu äussern. Der Moderator als Gesprächsführer sitzt definitiv am längeren Hebel. Dies im wahrsten Sinne des Wortes, weil er schlicht die Fader am Mischpult in den Händen hat und so einem Interviewgast die Möglichkeit gar nicht gibt, sich äussern zu können. Das sogar, wenn er attackiert wird. Ein No Go.

Dazu muss sich Christoph Pfluger von Maurice Thiriet wiederholt herablassend und verächtlichst behandeln lassen. Wiederum ohne Einwand und Eingreifen des Gesprächsleiters oder dass er ihm die Möglichkeit gibt sich zur Wehr zu setzen. Er verletzt ihn zusätzlich mehrmals in seiner Berufsehre. Als Bouquet oben drauf bekommen alle die Gelegenheit zu einem Schlusswort, ausser Christoph Pfluger. Es scheint eine Absicht hinter dieser Sendung zu geben, die meiner Ansicht nach auf die Demontage einer Person abzielt. In aller Öffentlichkeit.

Zum Schluss habe ich die Frage: wieso lädt man einen Gast wie Thiriet ein, dass dieser nicht bereit ist, mit einem anderen Gast - in diesem Fall Christoph Pfluger - dessen Namen er im

Vorfeld mit Bestimmtheit wusste - nicht sprechen will??? "Ich will nicht mit ihnen sprechen, ich spreche nur über Sie".

*Und auch da lässt der Moderator Thiriet gewähren. In einer Gesprächssendung, in der der Dialog Grundlage ist? Wieso lässt man so etwas zu?
Auf mich wirkt die Sendung so, als ob man die klare Absicht verfolgt, Christoph Pfluger zu diffamieren.»*

Die Redaktion hat sehr ausführlich auf die von Ihnen beanstandete Sendung reagiert, nicht zuletzt, weil Sie nicht die einzige sind, die diese Sendung kritisiert hat.

Zunächst die **persönliche Stellungnahme des Moderators** der Sendung, **Rafael von Matt**: «Dass Maurice Thiriet so abschätzig über Christoph Pfluger sprach, überraschte mich sehr. Ich überlegte während der Sendung mehrmals, ob ich etwas dazu sagen sollte. Ich dachte, dass Pfluger sich stärker wehren würde. – Aber es ist klar: Ich hätte etwas sagen und klarstellen sollen, dass dies nicht der Diskussionsstil ist, den wir bei Radio SRF wollen. Das war ein Fehler. Thiriet sagte im Vorfeld, er wolle nicht gross auf Pfluger eingehen, sondern seine eigene Position zu den Kundgebungen darlegen. Das fand ich interessant. Dass er dann so heftig auf den Mann spielen würde, zeichnete sich im Vorgespräch überhaupt nicht ab. Ich dachte, es gäbe mehr ein Darlegen von verschiedenen Gesichtspunkten. Ich muss allerdings sagen, dass ich als Gesprächsleiter neutral blieb und Pfluger genügend Gelegenheit gab, seine Standpunkte zu äussern. Er kam mit Abstand am häufigsten zu Wort (9-mal vs. 5-mal vs. 4-mal) und ich habe ihn nicht häufiger unterbrochen als die anderen. Beim Nachhören klingt es unglücklich, dass ich Krneta und Thiriet explizit ein Schlusswort gab, Pfluger hingegen nicht. Auch das ist aus dem Moment so entstanden, dass Pfluger als erster eine recht lange Antwort gab, eine Art Schlusswort (das ich aber unglücklicherweise nicht so bezeichnete). Dann kamen die beiden anderen dran. Und dann war es 20:57 Uhr. Ich dachte also, es bleibe keine Zeit, Pfluger noch einmal dran zu nehmen. Das war aber aus Zeitgründen und nicht, weil ich ihn nicht reden lassen wollte. Auf jeden Fall war es meine schwierigste Sendung bisher. Ich habe viel gelernt und hoffe, dass ich in einer nächsten heiklen Live-Situation besser reagiere.»

Der für das «**Forum**»-Team Verantwortliche, **Samuel Schmid**, nimmt folgendermassen Stellung:

Ich kann Ihre Kritik zu einem guten Teil nachvollziehen – insbesondere, dass Sie sich an Thiriets unkonstruktiven Aussagen gegenüber Herrn Pfluger stören. Diese haben uns in der Live-Sendung auch überrascht und ja, unser Gesprächsleiter hätte während der Sendung mindestens einmal deutlich klarstellen sollen, dass Kritik an der Person hier nichts zur Sache tut – bzw. sich in dieser Art nicht gehört. Herr Pfluger hätte die Möglichkeit gehabt, die Kritik direkt zu erwidern, er liess sich aber gar nicht darauf ein. Das erachte ich als gut, weil sich sonst ein unsachlicher Schlagabtausch ergeben hätte. Darum ergab sich die Weiterleitung des Gesprächsleiters zum nächsten Thema.

Ich kann Ihnen versichern: Es ist niemals unsere Absicht, dass wir Querdenker oder Andersdenkende diffamieren und sie als unseriös oder irgendwie anrühlich darstellen, wie Sie in Ihrer Nachricht antönen. Unsere Absicht war es, für einmal genau eben auch Stimmen der Corona-Proteste zu Wort kommen zu lassen und vertieft herauszufinden, was sie antreibt. Etwas, was andere Medien grösstenteils vermeiden. Diese Absicht haben wir in meinen Augen mit Herrn Pfluger und den diversen Hörfeldmeldungen, die die Proteste unterstützen bzw. die Massnahmen des Bundes für zu rigide halten, auch eingelöst. Was während der Live-Sendung konkret gesagt wird, können wir im Vorfeld nur bedingt erahnen – schlussendlich herrscht Redefreiheit auf beiden Seiten. Der Gesprächsleiter achtet in seiner Sendung möglichst genau darauf, dass beide Seiten ausgeglichene Redezeiten haben und auch, dass die Diskussion sachlich bleibt. In der Hitze des Gefechts ging der zweite Punkt dieses Mal leider tatsächlich unter bzw. vergessen. Herr Pfluger konnte seine eigene Haltung dennoch in die Sendung einbringen und das war mir auch sehr wichtig.

Schlussendlich stehen hinter allen Sendungen und Beiträge Menschen wie Sie und ich. Diese Menschen versuchen, nach bestem Treu und Glauben Sachverhalte aufzuzeigen. Keine Frage, auch uns passieren ab und zu Fehler, die uns ärgern. Und dass wir Herrn Thiriet nicht offensichtlicher in die Schranken gewiesen haben, war einer. Ich hoffe, Sie weiterhin zu unserem geschätzten Publikum zählen zu können und ich verspreche Ihnen: Aus jeder Sendung lernen wir ein bisschen mehr und lassen Kritik wie Ihre einfließen.»

Schliesslich die Stellungnahme der **publizistischen Leiterin von Radio SRF 1, Heidi Ungerer:**

Obenstehende Stellungnahmen von Rafael von Matt und Samuel Schmid sprechen eine deutliche Sprache; Fehler gemacht, Fehler erkannt. Nun ist es an uns, daraus zu lernen. Wir wollen von uns selbst und auch unseren Gästen verlangen, dass wir einen respektvollen Umgang miteinander pflegen. Auch in Live-Sendungen zu hitzigen und umstrittenen Themen, auch mit Personen, die ganz andere Auffassungen vertreten als die eigene. Unsere Moderation muss gegebenenfalls durch frühes Eingreifen tatsächlich dafür sorgen, dass sich alle an diese wichtige Grundregel halten. Es gab dafür bereits früh in der Sendung deutliche Signale, dass Herr Thiriet hier direkt und durchaus respektlos gegenüber Herrn Pfluger anzutreten gewillt war. Hier muss die Moderation höflich und bestimmt, die gemeinsamen Spielregeln markieren, um Gäste und das Gespräch zu schützen in seiner Qualität und Zielsetzung für das Publikum.

Die Sendung selbst war aus meiner Beurteilung trotz diesem Fehler eine gute Möglichkeit, sich ein eigenes Bild zu machen über die durchaus nachvollziehbaren Beweggründe von Protestierenden, die sich trotz Versammlungsverbot zu Demonstrationen aufmachten. Die zahlreichen und kontroversen Voten aus dem Publikum, wie auch die differenzierten Argumente von Herr Krneta in seinem Schlusswort haben das mehr als deutlich gemacht. Herr Pfluger selber hat seine Beweggründe in der Sendung gut und ausführlich zur Sprache bringen können, sich selbst nicht als «Sprecher» einer «Bewegung» stilisiert, sondern

mehrfach darauf hingewiesen, dass die Demonstrierenden unterschiedliche Beweggründe haben.

Meiner Ansicht nach war es keine einseitige Sendung. Es ist trotz dem Fehler gelungen, jenen Menschen eine Gelegenheit zu geben, ihre Meinung zu äussern, die hinter diesen Kundgebungen stehen, genauso wie denen, die diese unbewilligten Kundgebungen ihrerseits klar für keine gute Idee halten.

Abschliessend äussern wir uns seitens der **Ombudsstelle**: Die Ombudsstelle hat die Aufgabe, als Schlichtungsstelle zu prüfen, ob die einschlägigen Bestimmungen des Radio- und Fernsehgesetzes (Art. 4 und 5) verletzt worden sind. In diesem Fall geht es um das Sachgerechtigkeitsgebot, wonach redaktionelle Sendungen mit Informationsgehalt Tatsachen und Ereignisse sachgerecht darstellen müssen, so dass sich das Publikum eine eigene Meinung bilden kann.

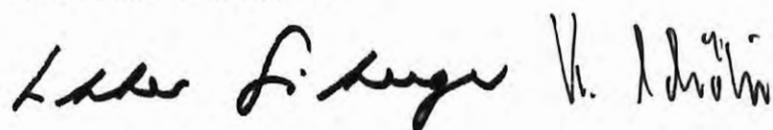
Auch wenn wir der Auffassung sind, dass die Diskussionssendung missglückt war, können wir keinen Verstoss gegen diese Bestimmung erkennen. Das Publikum konnte sich sehr wohl eine eigene Meinung bilden. Aus der Hörerschaft kamen sehr konkrete Fragen, auf die – teilweise sehr deutlich – konkrete Antworten erfolgten. Inhaltlich trug die Sendung also zur Meinungsbildung bei. Missglückt war die Sendung teilweise in der Gesprächskultur. Da war der Chefredaktor des Online-Mediums Maurice Thiriet, der entsprechend der Ausrichtung von «watson» nicht nur kein Blatt vor den Mund nimmt, sondern hin und wieder unhöflich und fast schon unflätig auftritt. Und da war ein Moderator, der angesichts der personell schwierigen Konstellation mit einem Maurice Thiriet einerseits und einem äusserst umstrittene Thesen vertretenden Christoph Pfluger andererseits der Sache teilweise nicht gewachsen war.

Die Kritik an der Sendung teilen wir – wie alle Beteiligten, insbesondere die Redaktionsinvolvierten. Eine Verletzung des Sachgerechtigkeitsgebots hingegen stellen wir nicht fest.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse am öffentlichen Sender.

Sollten Sie mittels Beschwerde an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio- und Fernsehen (UBI) gelangen wollen, orientiert Sie die beigelegte Rechtsbelehrung darüber.

Mit freundlichen Grüssen



Esther Girsberger und Kurt Schöbi